



Amtl. Liste der Badegäste und Fremden des Nordseebades Juist

Der „Seehund“ erscheint im Juni und September einmal (Mittwochs), im Juli und August zweimal wöchentlich (Mittwochs und Sonnabends). Bezugspreis vierteljährlich RM. 3,75, Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen: Die sechsgespaltene 46-Millimeterzeile 4 Pfg. Textzeile: Die dreigespaltene 90-Millimeterzeile 8 Pfg.



Geschäftsstelle: Otto G. Soltan, Buchdruckerei, Norden, Am Markt 6, Fernruf 2219. Einzelne Nummern sind im Kaufhaus Henning, bei den Herren Jan Oellerich, Firma C. Jaacksch, Zigarrengeschäft, Buchhandlung H. Arends, zu haben oder auch direkt vom Verlag (Buchdruckerei Otto G. Soltan, Norden, Am Markt 6), zu beziehen.

Nr. 10

Juist, den 21. Juli 1937

37. Jahrgang

Die geehrten Kurgäste und Fremden werden gefälligst um **recht deutliche** Angabe des Namens und Titels ersucht. Nachdruck der Liste nur mit Genehmigung des Verlages gestattet.

Angemeldet bis zum 15. Juli.

Behrens, Oswald, Musikverleger, Hannover
Strandhotel Kurhaus

Berning, Frau Adelheid, mit Tochter,
Nordhorn Paxheim

Bertram, Frau Johanne, Bielefeld
H. Eilts

Bock, Frau Henriette, Bad Nenndorf
Hotel Itzen

Bretschneider, Frau Johanna, Dresden
Hotel Fresena

Butz, Gretel, Hagen
Haus Onnen

Dietz, Dr. Fritz, Chefarzt, Chirurg, mit Frau
und Sohn, Wetzlar Strandhotel Kurhaus

Degen, Dr. W., Arzt, Darmstadt
Hotel Fresena

Dühlmeyer, Kurt, Feinmechaniker, Hannover
Pension Inselrose

Engelbrecht, Frau Dr. T., Aerztin, Darmstadt
Haus Carola

Ernst, Dr. Wolfgang, Staatl. Amtsarzt, Med.-Rat,
mit Frau, Namslau (Schles.) Haus Viktoria

Ettler, Frau Erna, mit Kind, Eisenach
Haus Lieselotte

Eversloh, Gert., Ordensschwester, Münster
St. Josephs-Heim

Fischer, Emil, Kellner, Elberfeld
Hotel Pabst

Framitz, Horst, kaufm. Angestellter, Leipzig
St. Josephs-Heim

Franzen, Dr. med. Constanze, prakt. Aerztin,
Altenessen Hotel Pabst

Franzen, Frau Karoline, Altenessen
Hotel Pabst

Genzmers, Frau Hedwig, mit Tochter und
Hausgehilfin, Stade Hafner, Loog

Genett, Frau Emilie, Bielefeld
H. Eilts

v. Gruben, Gerd, Lübeck
Hafner, Loog

Gerstenberg, Lidelotte, Schülerin, Rheine
Tiemanns Kinderheim

Haltmeier, Otto, Dr.-Ing., mit Frau und
2 Kindern, Frankfurt a. M. Villa Pirola

Heeren, Frau Maria, Limburg a. d. Lahn
Strandhotel Kurhaus

Heil, Anton, Kaufm., mit Frau, Sohn und
Tochter, Hamburg Hotel Friesenhof

Jung, Frau Anni, mit 2 Kindern,
Bingen-Büdesheim Haus Jabine

Kessler, Dr. med. Otto, Chirurg, mit Frau,
2 Kindern und Frau Geheimrat Joles,
Kaiserslautern Claassens Hotel

Kirbach, Frau Elisabeth, mit Kind,
Eisenach Haus LLieselotte

v. Knauer, Frau Marie, mit Tochter,
Berlin-Charlottenburg Hotel Friesenhof

Kratzernberg, Heinz, Kaufm., Berlin
Inselhospiz

Krüger, Frau Käthe, Dondo (Angola)
Pension Inselrose

Liebke, Elisabeth, Haushaltungspflegerin,
Altenburg i. Thür. Frau de Buhr

Maaß, Frau Annemarie, mit 2 Kindern,
Bingen Haus Erholung

Meyer, Frau Emma, Eilsleben-Neuhaldensleben
Villa Johanne Antine

Meyer, Frau Marie, mit Tochter,
Holsen Haus Baumann

Mösges, Karl, Dipl.-Ing., mit Frau, 3 Kindern
und Hausangest., Holzmingen Hotel Friesenhof

Wilker, Heinz, Reitlehrer, Holzmingen
Hotel Friesenhof

Ostermeier, Frau Alma, mit 2 Kindern,
Castrop-Rauxel Haus Baumann

Oeberg, Frau M., mit 2 Töchtern und Sohn,
Berlin-Lichterfelde-West Villa Charlotte

Offrem, Frau Dr. med. Anneliese, mit Kind,
Hamm i. W. Villa Petina

Osthues, Frau Rosel, mit Sohn, Eisenach
Haus Seelust

Rate, Frau Anna, Detmold
Villa Daheim

Rumberg, Frau Elisabeth, Dortmund
Haus Angelika

Rumberg, Dr. med. Gertrud, Dortmund
Haus Angelika

Schack, Alfred, Dr.-Ing., Direktor, Düsseldorf
Strandhotel Kurhaus

Schmedes, Karl-Heinz, Kunstgärtner, Hannover
Pension Inselrose

Schmidt, Lothar, Oberleutnant, mit Frau,
Iserlohn Pension Bernhardine

Schmidt, Frau Martha, Dresden
Villa Charlotte

Schmith-Pokeler, Dipl.-Ing., Bochum
Pension Inselrose

Schotte, Wilhelm, Dipl.-Ing., Krefeld
Haus Kramer

Schulte, Hans, Dipl.-Ing., mit Frau und
Kind, Lenney Haus Hook

Schwarze, Walter, Bank-Kaufm., mit Frau,
Bochum Hus 'an de Waterkant

Strizek, Frau Lotte, mit Tochter,
Darmstadt Hotel Fresena

Terjung, Wilh., Kaufm., Karlsruhe
Haus Meereswogen

Timmer, Rudolf, Friseurstr., Lingen
Haus Eleonore

Volkerding, Dr. Hellmuth, Rechtsanwalt,
Braunschweig Hotel Worch

Weckendorf, Bernard, Pfarrdechant i. R.,
Telgte Paxheim

Wegmann, Angela, Bielefeld
Hotel Friesenhof

Wegner, Frau Dr. med. Elfriede, mit 3 Kindern
und Hausgehilfin, Hamburg Haus Christa

Wähmann, Heinz und Theo, Schüler,
Bremen Tiemanns Kinderheim

Wißmann, Brigitte, Lübeck
Hafner, Loog

Angemeldet bis zum 16. Juli.

Andreas Liesel, Sekretärin, mit Waltraut
Lüdeke, Berlin-Südende Haus Diana

Arlt, Paul, mit Wolfgang Arlt, Görlitz
Haus Dorlis

Bengen, Hinrikus, Kaufm., Leer
Hotel Itzen

Bergmann, Werner, Assessor, Berlin-
Oberschöneweide Hotel Fresena

Bors, Rudolf, Kaufm., Düsseldorf
Strandhotel Kurhaus

Bussen, Gerhard, Dipl.-Ing., mit Frau und
2 Töchtern, Weißenfels Haus Erika

Cordes, Dr. Hans, Direktor, Berlin-
C Lichterfelde Villa Fresena

CDennert, Edith, Hagen
Strandhotel Kurhaus

Dittmar, Gertrud, Leipzig
Claassens Hotel

Ebers, Ferd., Kaufm., Herstelle a. W.
Paxheim

Eichler, Arno, Kaufm., mit Frau und
Kind, Dessau Haus Angelika

Erich, Helmut, Schüler, Emmerich
Kinderheim Günther

Ernesti, Frau Hannie, mit 2 Söhnen,
Hannover Haus Eleonore

Fieler, Frau Christel-Rose, Bünde i. W.
Haus Seelust

Fischer, Paul, Händler, Lunden i. Holst.
Haus Doyen

Fleck, Frau Elisabeth, mit 2 Kindern,
Weißenfels a. d. Saale Hotel Worch

Freischütz, Hellmut, Dipl.-Ing., Weimar
Haus Hook

Friede, Frau Marianne, mit Kind, Neustrelitz
Villa Charlotte

Fritsch, Frau Sophie, mit 2 Töchtern,
Berlin-Tempelhof Pension Töllner

Fründ, Frau Grete, Osnabrück
R. Behrends

Fründ, Heinz, stud. rer. pol., Osnabrück
R. Behrends

Fründ, Ludwig, Schüler, Osnabrück
R. Behrends

Garlichs, Willis, mit Neffen Jürgen
Garlichs, Hannover Haus Viktoria

Gerstenberg, Wilh., Stadtamtman, Rheine
Claassens Hotel

Göcke, Frau Hilde, mit 2 Töchtern,
Neheim Hotel Friesenhof

Görlach, Rudi, Schüler, Halle a. S.
Kinderheim Günther

Goertz, Eduard, Gerichtsassessor, Norden
G. P. Schmidt

Görlach, Frau Bertha, Halle a. S.
Haus Jabine

Gottschalk, Milly, Schauspielerin, Dortmund
Haus Gertrude

Hahn, Carl, Kaufm., mit Tochter,
Detmold Villa Daheim

Hankel, Julius, Kaufm., mit Frau,
Gütersloh Haus Viktoria

Hartmann, Hans Jürgen, Dortmund
Nordsee-Hotel

Hauerstein, Dr. jur. Ludwig, Rechtsanwalt,
Hannover Claassens Hotel

Heincke, Otto, Angest., Göttingen
Nordsee-Hotel

Hermann, Theodor, Vikar, Arnsberg
Paxheim

Heymann, Johanna, mit Hildegard Schultze,
Leipzig Hotel Fresena

Huisken, Hiljo, Kaufm., Leer
Hotel Itzen

Jäger, Frau Hilde, mit 2 Kindern und
Kinderpflegerin, Düsseldorf Villa Fresena

Janes, Frau Käte, Köln-KKalk
Strandhotel Kurhaus

Iben, Walter, Dipl.-Ing., mit Frau und Kind,
Berlin-Wilmersdorf Haus Onnen

Junior, Kurt, Kaufm., Frankfurt a. M.
Claassens Hotel

Kemme, Robert, Kaufm., Hamburg
Strandhotel Kurhaus

Klein, Hans, Kaufm., Bremen
Strandhotel Kurhaus

Klein, Lore, med. techn. Assistentin,
Halle a. S. Haus Meereswogen

Kreutzberg, Dr. Jos., Arzt, mit Frau und
3 Kindern, Ahrweiler Haus Sohn

Krämer, Frau Gerta, mit 3 Kindern,
Essen Hotel Worch

Kühn, Wilh., Bankdirektor, mit Frau und
Tochter, Jülich (Rhld.) Peterhof

Lehner, Frau Liselott, Frankfurt a. M.
de Vries

Lutz, Ludwig, Kaufm., mit Frau, Kirchheim-
bolanden Strandhotel Kurhaus

Martin, Kurt, Forstmeister, mit Frau und
2 Kindern, Uslar (Solling) Pension Inselfriede

Maurmann, Paul, Kaufm., mit Frau und
Kind, Velbert Villa Pirola

Mergel, Anneliese, Tänzerin, Berlin-
Siemensstadt Haus Meereswogen

Meyer, Grete, Haustochter, mit Herbert
de Boer, Norden Apotheke

Müller, Wilhelm, Reg.-Rat, Münster
Villa Pirola

Hering, Stütze, Münster
Villa Pirola

Nahberg, Edmund, Kaufm., mit Frau,
Dortmund Haus Meereswogen

Naßwold, Frau Magdalene, mit Kind,
Hameln Haus Sohn

Overbeck, Heinrich, Baumeister, Duisburg-
Meiderich J. Heiken Wwe.

Overmann, Alwin, Kaufm., Rheine
Claassens Hotel

Raber, Otto, Kaufm., Plochingen
Strandhotel Kurhaus

Reinecke, Karl, Pastor i. R., mit Frau,
Unterlüß, Kr. Celle Villa Johanne Antine

Richter, Frau Clara, mit Sohn, Mainz
Haus Aden

Rock, Karl, Kaufm., mit Frau, Mannheim
Strandhotel Kurhaus

Rokohl, Hans, Konzertmeister, mit Frau,
Hannover Inselhospiz

Rothermel, Frau Maria, Mannheim
Inselhospiz

Schaaf, Werner, Fabrikant, mit Frau, 2 Kindern
und Kinderfräulein, Velbert Haus Carola

Schenk, Herbert, Dipl.-Landwirt, mit Frau,
Oldenburg Hotel Friesenhof

Schilling, Heinrich, Stud.-Ass., Leipzig
Villa Daheim

Schlotmann, Friedrich, Dipl.-Ingenieur,
Menden i. W. Hotel Worch

Schmalenbach, Adolf, Chem., Essen
Hotel Friesenhof

Schmidt, Dr. jur. Hans Günther, Oberreg.-Rat,
mit Frau und 2 Kindern, Hannover Coordes

Schneider, Annemarie, Schülerin, Westercappeln
Kinderheim Günther

Schrader, Kurt, Astger.-Rat, Köln
St. Josephs-Heim

Schunck, Frau Erika, mit Sohn, Hamburg
Villa Fresena

Schuster, Frau Erna, mit 2 Kindern,
Bünde i. W. Peterhof

Sinfeldt, Rob., Kaufm., Rohlfstedt
Strandhotel Kurhaus

Stephan, Erich, Gew.-Oberlehrer, mit
Frau und Tochter, Emden Haus Gertrude

Stolze, Josef, Stud.-Assessor, mit Frau
und 3 Kindern, Hildesheim Harm Janssen

Stückel, Heinz, Schüler, Berlin
Strandhotel Kurhaus

Stuermann-Brause, Herta, med. Assistentin,
Osnabrück Pension Töllner

Thauern, Paul, Vikar, Welsberg
Paxheim

Thomas, Arthur, Kaufm., mit Frau, Tochter
und Sohn, Neunkirchen Inselhospiz

Tiemann, Gerd, Schüler, Leipzig Haus Tiemann
 Törnau, Emil, Bankbeamter, mit Frau, Gütersloh Haus Viktoria
 Venter, Frau Ilse, mit Tochter und Sohn, Peine Nordsee-Hotel
 Vomfelde, Fritz, Bankprokurist, mit Frau und Sohn, Düsseldorf-Oberkassel Claassens Hotel
 Walz, Heinrich, Reichsbahnbeamter, Mannheim P. Altmanns
 Weidemann, Frau Erna, mit 2 Kindern und Hausangest., Berlin-Tempelhof Haus Onnen
 Wigro, Dr. Benno, Dipl.-Landwirt, Hannover Hotel Friesenhof
 Therese Gräfin Ysenburg, mit Ulrich und Thilo v. Trotha, Meran (Italien) Nordsee-Hotel
 von Zeddelmann, Hellmut, Justiz-Insp., Berlin-Köpenick Pension G. P. Schmidt
 Zeiner, Karl, Staats-Beamter, mit Frau, Prag Haus Ludwigslust

Angemeldet bis zum 17. Juli.

Backhaus, Frau Maria, mit Sohn, Dresden Strandhotel Kurhaus
 Bamnertz, Dr. Heinz, Chefarzt, Hanau Villa Fresena
 Baulenheuer, Josef, Verm.-Ing., Köf.-E. Haus Carola
 Beins, Henny, Kindergärtnerin, Dortmund Haus Diana
 Biemer, Kurt, Bank-Beamter, Westig (Iserlohn) Haus Janssen
 Blüschke, Frau Ursula, Berlin Haus Janssen
 Bode, Frau Elfriede, mit Sohn, Hannover M. Saathoff
 Borek, August, Pfarrer, Rapelwitz (Neustadt) Paxheim
 Brandis, Frau Käthe, mit 2 Söhnen, Vechte i. O. Strandhotel Kurhaus
 Brandis, Liselotte, Sekretärin, Ahaus i. W. Tilemanns Kinderheim
 Bartels, Inge, Schülerin, Sarstedt Tilemanns Kinderheim
 Brockhoff, Frau Elfriede, Düsseldorf St. Josephs-Heim

Buchmann, Liesbeth, Hausangest., Crimmitschau (Sachsen) Pension Töllner
 Craan, Wolfgang, SS-Führer, mit Frau, Berlin Nordsee-Hotel
 Dahler, Gertrud, Berlin-Neukölln St. Josephs-Heim
 Deloff, Bruno, Beamter, Zürich St. Josephs-Heim
 Dorj, Carl, Fabrikant, mit Frau und Tochter, Berlin Hotel Worch

Ehmann, Dr. Otto, Zahnarzt, mit Frau, Eisingen Strandhotel Kurhaus
 v. Forster, Hermann, Ingenieur, mit Frau und Tochter, Frankfurt Haus Gatena
 Frick, Frau Elly, mit Kind, Langen Haus Cramer
 Fuchs, Dr. jur. Karl, Bank-Direktor, mit Frau und Tochter, Frankfurt Strandhotel Kurhaus
 Fuchs, Wolfgang, Fahnenjunker, Darmstadt Strandhotel Kurhaus

Griesel, Line, Nachrodt (Altena) Haus Janssen
 Hasselmann, Ernst, Tischlermstr., Hannover Haus Cramer
 Hempos, Frau Bertha, Hannover Nordsee-Hotel
 Hengstenberg, Dr. Heinz, Kaufm., mit Frau, 2 Kindern u. Kinderpflegerin, Wiesbaden Haus Baumann

Heptner, Edmund, Gastwirt, Essen Hotel Fresena
 Hevecke, Frau Margot, mit Tochter, Kopenhagen Domäne Loog
 Krauskopf, Werner, Schüler, Rd.-Lüttringhausen Villa Seeblick
 Krauskopf, K. H., Textiel-Arb., Rd.-Lüttringhausen Villa Seeblick

Heyder, Ernst, Drogist, Rd.-Lüttringhausen Villa Seeblick
 Hirschfeld, Fritz, Kaufm., Frankfurt Villa Nordseefrieden
 Hitzbleck, Ernst, Dipl.-Ing., mit Frau u. Kind, Duisburg Haus Altmanns
 Idelberger, Frau E., mit 2 Kindern, Frankfurt Haus Erholung

Jung, Robert, Ober-Ing., mit Frau, Essen Hotel Fresena
 Jung, Hilde, Kr.-Schw., Düsseldorf Hotel Fresena
 Kersten, Siegfried, Kaufm., Stendal St. Josephs-Heim
 Kilkowski, Frau Marlene, mit Kind, Kassel Haus Seemannstreu

Roschke, Wolf, Schüler, Bad Salzungen Kinderheim Günther
 Koeninger, Udo, Schüler, Bad Salzungen Kinderheim Günther
 Korth, Werner, Kaufm., mit Frau und 2 Kindern, Berlin-Dahlem Haus Sonn-Eck
 Kuhlmann, Frau Else, mit Kind, Rheda i. W. Peterhof
 Kunze, Arnold, Kaufm., mit Frau und Kind, Markneukirchen Strandhotel Kurhaus

Laßmann, Margot, Sportlehrerin, Görlitz Haus Christa
 v. Hugo, Frau Elli, Lingen Haus Christa
 Linder, Mary, W.-Barmen Karl Schmidt
 Laubert, Heinz, Kaufm., W.-Konsdorf Karl Schmidt
 Lidner, A., Kaufm., Hamburg Strandhotel Kurhaus
 Littmann, Gertrud, Geschäfts-Inh., Berlin-Karlshorst Strandhotel Kurhaus

Lorenz, Gerh. Wilh., Angest., mit Frau und Kind, Süderneuland II (Norden) Hotel Fresena
 Lotz, Frau Gustel, mit 2 Kindern, Bad Homburg Hotel Friesenhof
 Menke, Gustav, Kaufm., Bielefeld Hotel Friesenhof
 Mocker, Dr. Wilhelm, Amts-Arzt, mit Frau und 3 Kindern, Ahrweiler Haus Erholung
 Nusch, Karl, Ing., mit Frau, Remscheid Joh. Heyken

Oberem, Frau Albertine, mit 2 Kindern, Rheda i. W. Peterhof
 Panther, Frau Hildegard, Bad Homburg Hotel Friesenhof
 Peters, Lucia, Dortmund Haus Diana
 Quiarkowsky, Paul, Eisenhändler, mit Frau und Kind, Düsseldorf Haus Ranft
 Saentzki-Kame, Frau Kläre, W.-Barmen Karl Schmidt
 Rüscher, Frau Janka, Benrath b. Köln Strandhotel Kurhaus

Ruhe, Haus, Dortmund Haus Diana
 Rudolph, Horst, Schüler, Erfurt Kinderheim Günther
 Schencking, Leo, Ing., Hilstrup i. W. Haus Carola
 Schmitz, Frau Käte, Köln Hotel Fresena
 Schuller, Frau Edit, mit Kind und Begleitung, Haselbach i. Thür. Inselhospiz
 Schwabe, Otto, Kaufm., Hamburg Strandhotel Kurhaus
 Schulte, Christa und Georg, Hannover Nordsee-Hotel
 Sobell, Elsa, Hausangest., Essen Strandhotel Kurhaus

Staub, Frau Hilde, mit 2 Kindern, Frankfurt-Höchst a. M. Haus Fr. Mundt
 Stoffregen, Dr. Otto, Rechtsanwalt, mit Frau und Kind, Düsseldorf Inselhospiz
 Thalheim, Frau Prof. Hildegardt, mit Kind, Leipzig Haus Baumann
 Thieleke, Fritz, Patentanwalt, mit Frau, Braunschweig Hotel Pabst
 Traeger, Dr. med. Gudrun, Stadtärztin, Berlin-Steglitz Haus Diana

Walter, Paul, Gelsenkirchen Strandhotel Kurhaus
 Weck, Kurt, Rechtsanwalt, mit Frau und Tochter, Solingen Hotel Friesenhof
 Welke, Hans, Kaufm., mit Frau, Dortmund Villa Pirola
 Winkels, Frau Ida, Münster i. W. Villa Pirola
 Winkler, Hanni, Apotheken-Assistentin, Emden Hotel Itzen

Withof, Georg, Fabrikant, mit Frau und 2 Söhnen, Kassel-Wilhelmshöhe Hotel Fresena
 Wittmer-Eigenbrod, Frau Hilde, mit 4 Kindern, Lauterbach Haus Ufen

Wohnungsveränderungen:

Purucker, Frau Hanna, mit Sohn, Berlin-Grünwald Strandhotel Kurhaus

Kleine „Aufmerksamkeiten“ für Kurgäste.

(Nicht schulmeisterlich, sondern volksgemeinschaftlich aufzufassen!)

Bei wichtigen Wanderungen auf dem Strande bemerkt man sehr oft zertrümmerte Flaschen und Glühbirnen, die als Strandgut antrieben. Mag es auch für meist Unerwachsene eine „knallige“ Angelegenheit sein, sich an solchen Dingen auszulassen, so birgt doch eine zer-schlagene Flasche für den barfuß Gehenden manche Gefahr. Der Flugsand überdeckt die Splitter, und der nächstebeste Naturbummler kann sich arge Fußverlet-zungen zuziehen, was unter Umständen weitab vom Dorf recht unangenehm werden kann und die reine Freude einer Strandwanderung trüben dürfte. —

Deshalb möge jeder denken: Laß die Flasche liegen! Vielleicht hat ein anderer noch nützliche Ver-wendung dafür.

Die Dünen selber sind keine Tummelplätze! Wenn es auch für Kinder sehr anregend sein mag, an den Hängen hinunterzurutschen, so schadet das meist mehr, als der harmlose Binnenländer denkt. Die Regierung opfert jedes Jahr hohe Summen für den Erhalt der Dünen durch Anpflanzungen und Befestigung mit Buschwerk.

Wiederum sollte nicht jeder denken, er müsse zu den bereits gut angelegten Wegen und Pfaden un-bedingt entdeckungsfreudig neue schaffen, indem er sich Fahrten bahnt. Er reißt dadurch unbewußt Lücken, die im nächsten Herbst den Stürmen Angriffs-stellen bieten. Also, lieber Kurgast, geh mit Bewußt-sein deines Weges, wo deine feinen Schühchen es mühelos vertragen. Du bekommst dabei keine Krampf-aderen und zertrittst auch nirgends Wunder, die am Wege blühen.

Wenn du als Fremdling die vielgestaltigen Dinge, die der Schöpfer für Herz und Gemüt aufbaute, beob-achtest, so vergreife dich nicht unnützlich daran. Keine Pensionsmutter hat etwas davon, wenn du mitgebrachte Blumen, die zum Teil in einigen Stunden verdorren, wie zum Beispiel das herrliche Weidenröschen, in eine unpassende Vase steckst und diese womöglich auch noch umkippt. In früheren Jahren geschah es oft, daß jemand, wenn er die seltene Stranddistel fand, diese natürlich abpflückte, um die so errungene Beute seiner Mitwelt stolz zeigen zu können. Ebenso erging es der maiglöckchenähnlichen Pirola. Mit großem Un-verständnis gelang es dadurch, diese Pflanzen nahezu zum Aussterben zu bringen, womit sich weder der Mensch noch die Natur bereichert fühlte. Laß also von der Inselnatur am besten die Finger, es sei denn, daß du von dem Allzuvielen auf den Hellerwiesen ein bescheidenes Sträußchen nimmst. Zudem stehen Pi-rola und Stranddistel unter Naturschutz. Ihr Abpflücken wird mit harten Strafen belegt.

Bedenke im übrigen, daß die Natur der Insel sich aus Sturm und Rauehm hart emporrang und jedes Mehr für unsere Nachforderer eine freudige Bejahung unserer Zeit auf den Erhalt der Naturschönheiten be-deutet. Darum Sorge und bemühe dich, verständnis-voll mitzuhelfen, die Erholungsstätten für Abertausende der Nachwelt unverdorben zu überliefern. Du hast damit bewußt ein Werk für die Allgemeinheit getan. Innerhalb der Grenzen des Seebades sorgt die

Kurverwaltung für peinliche Sauberkeit. Diese ist die beste Aushängeschild für Ordnung. Kommst du aber aus dem Dorfe hinaus, so laß nachsichtig davon ab deine leeren Zigarettenschachteln, Speisenüberreste und anderen wenig appetitlichen Rückstände achtlos auf Wege auszustreuen. Es ist ein Leichtes, derartige Uebelbleibsel im losen Sande zu verscharren, sodaß sich kein Mensch mehr daran stört.

Solltest du am Hellersaume noch irgendwo ein Spätgelege eines Strandvogels finden, so berühre die Eier nicht. Zeige Rücksicht auf das Brutleben des Nordseevogel, von denen die Natur in ihrer Härte genug ausrottet. —

Solltest du auf deinen Wanderungen noch mehr entdecken, was bei diesen kleinen Regeln mithilft, die Schöpfung vor unberufenen Eingriffen zu bewahren, so kläre auf und beherzige eins:

Unsere Nordseebäder sind Kleinodien — Segen und Freude für das ganze Volk. Wir wollen alle mithelfen die Heimat im Meer zu erhalten und ihre Schätze hüten als Allgemeingut und Besitz des großen deutschen Vaterlandes. — Sp.

Ein Windhund wird befehrt

Von R. R. Neubert.

Bisher war Karl Reiser mit den Problemen der Liebe auf eine sehr bequeme Art fertig geworden. Er nahm, was sich ihm bot, und vermied es, sich zu binden. Er fand an jeder etwas Begehrenswertes, wenn sie seine Blicke nur richtig erwiderte. Er war, kurz und gut, ein Mädchenjäger, ein Windhund, ein leichtsinniges Subjekt. In seinem Beruf war er tüchtig. Er war Monteur, und seine Firma schickte ihn oft auf Montage. Er kam herum im Land. Hier hatte er bei einem Brückenbau zu tun, dort war eine Maschinenanlage einzurichten. Sogar im Ausland hatte er schon zu tun gehabt, in Jugoslawien und Dänemark. Er konnte erzählen. Ein heller Kopf war er bestimmt.

Nun hatte er acht Wochen in Schlefien zu tun gehabt. Auf einem Gut hatte er sein Quartier gehabt. Es war eine schöne Zeit gewesen, obwohl die Arbeit schwer war. Aber die Abende im Dorf, die freien Sonntage. So schön war es aber doch nur, weil es die Martha Hübner im Dorf gab. Schön! Früher hätte er geflücht über ein solches Leben; er trank nicht, spielte nicht Karten, ließ die Mädchen in Ruhe, und alles nur wegen der kleinen Martha.

In einem kleinen Haus lebte Martha mit ihrer Mutter, der Vater war gestorben, ein Unglücksfall auf dem Gut hatte ihn der Familie entzogen. Martha schneidern für die Leute im Dorf, und wenn es nichts zu schneiden gab, nahm Martha auch die Stiche oder den Rechen zur Hand und stellte sich in die Reihen der Gutsarbeiterinnen. Zwanzig Jahre war sie nun, und noch konnte kein Bursche im Dorf ihr Herz erringen.

Sie hatte eine stille Art zu lächeln und einen anzusehen, daß man nicht weiterreden konnte und sich sehr dumm vorkam. Sie hatte etwas Ueberlegenes und Geheimnisvolles, das die Burschen reizte. Nur die Mädchen lachten über sie. Und Karl Reiser lachte, als er von ihr hörte. „Na klar! Die wartet nur auf einen wie mich!“ jagte er.

Am nächsten Sonntag sah man sie zusammen. Karls feste Prophezeiung schien sich zu bewahrheiten. Sie lächelte, wenn er sprach, und sie sah ihn an, aber es war nichts in ihrem Blick, das ihn hätte verstummen lassen, nein, es war etwas Ermutigendes darin, etwas Staunendes, Hingebendes. Er erzählte von den Mädchen in Jugoslawien und von den Mädchen in Dänemark und von Brücken über breite Ströme und von fremden Märkten und Abenteuern; er wußte Bescheid in Hauptstädten, in der Welt überhaubt, und blinnte sie mit seinen Augen an, daß sie verlegen wurde und heimlich erregt wie noch bei seinem.

Sie lief die Feldwege entlang und dachte, daß sie ihn treffen würde. Sie lauschte auf das Dröhnen der Riet-hämmern vom Brückenbau her, und es zog sie mit magne-tischer Kraft zum Fluß, und sie stand hinter einem Gebüsch und sah Karl hoch auf dem Eisengerüst, und sie bewunderte ihn.

Und der Tag war ein Warten auf die Dunkelheit der Nacht, in der sie sich treffen würden. Aber auch Karl war verändert. Er trank nicht, spielte nicht, er griff nicht nach den Mädchen, er wartete Abend für Abend im Bir-kenwäldchen auf eine, die sich immer noch wehrte, wenn er sie nur küßte. Es paßte ihm manchmal nicht mehr, und er hätte sich gern losgerissen von dieser „verrückten Geschichte“, aber wenn die Dämmerung über die Wiesen fiel und die Kameraden in das Gasthaus gingen zu einem Skat oder zu Mädchen, die rascher küßten, lief er doch wieder zum Birkenwäldchen.

„Wartet du schon lange?“ fragte sie demütig, wenn sie kam, „jemand brachte mir noch Arbeit!“

Ja, er wartete sogar geduldig auf sie. Er setzte sich auf einen Stein, malte mit einem Stock im Sternlicht Zeichen in den Sand, lauschte dem Zirpen der Grillen, und in der wunderlichen Stimmung solcher Nacht fiel ihm plötzlich ein Bild seiner Jugend ein, etwas Fatales, das ihn verlorengegangen war im Knattern der Riet-hämmern, und dann rief Mariel plötzlich seinen Namen, im Zwielicht trat sie auf ihn zu, wie die Kindheit selber, und demütig fragte sie nach seinem Warten. Und er nickte nur, froh, daß sie da war. Und sie stand vor ihm, amete schwer, in ihren Augen war ein Schimmer der Sterne, und auf einmal küßte sie ihn, ganz von allein. Dieser Kuß, ja, dieser Kuß war schöner als alles, was ihm die Liebe bisher gegeben hatte.

Es war schon eine verrückte Geschichte. Für seine Begriffe und Erfahrungen wenigstens. Wer weiß, wie es noch enden würde, wenn er länger hierbleiben müßte, aber seine Arbeit war nun getan. Er mußte an einem der nächsten Tage abreisen.

Als er es ihr sagte, zuckte sie ganz leise in seinen Armen zusammen. Aber als sie nach einer Weile sprach, klang ihre Stimme ruhig: „Ja, wußte es ja, daß es einmal sein würde!“ Ihre Gefährtheit überraschte ihn.

„Ich glaube, es tut dir gar nicht leid!“ sagte er. „So richtig liebst du mich wohl nicht?“

Darauf gab sie keine Antwort. Vielleicht schien ihr sein Gedanke unfaßlich. Wie man einen schweren Stein aufzuheben verjucht und ihn nicht von der Stelle rücken kann, mochte sie sich mit keinem für sie ungesteuerlichen Wort beschäftigen und versuchen, es irrendwie zu bearei-

fen. Sie lächelte hilflos. Und zu diesem Lächeln tropften zwei Tränen aus ihren Augen. Er ging neben ihr und sah es nicht in der Dunkelheit. Sie waren an der Bahnstrecke angekommen, und in der Ferne rollte ein Zug. Karl blickte nachdenklich in die Nacht.

„Morgen abend um zehn fahre ich!“ sagte er, „wenn du noch einmal ins Birkenwäldchen kommen wolltest... vielleicht um acht?“

„Ja!“ flüsterte sie. Am nächsten Abend aber kam sie nicht. Es regnete leise, und er dachte, sie ließe ihn wegen des Regens im Stich. Er war wütend. Und es ärgerte ihn, daß er nicht einfach davonging. Hatte er sich nicht so manches Mal ohne Abschied aus dem Staube gemacht? Und war es nicht gut, daß es so endete? Er hatte keine Verpflichtungen. Es war aus. Und neue Abenteuer warteten. Das ging alles durch seinen Kopf, und dann war wieder diese quälende Sehnsucht da und hielt ihn und trieb ihn.

Jetzt lief er sogar ins Dorf, um Martel zu suchen. In dem kleinen Haus brannte Licht. Er schlich herum. Dann pffir er.

Nach einer Weile öffnete sich die Tür, Martel trat heraus, und er kam langsam auf sie zu. „Warum bist du nicht gekommen?“ fragte er düster. Jetzt sah er ihr verfürtes Gesicht.

„Die Mutter!“ stammelte sie und fing an zu weinen, „mittags kam sie von der Arbeit und hat sich ins Bett gelegt. Sie ist krank. Ganz schlimm war es vorhin. Und jetzt ist der Arzt da. Ach, daß ich dich doch noch sehe!“

„Martel!“ sagte er, und sie sank ein wenig an seine Brust, nie war sie ihm so süß, so begehrenswert erschienen, und eine Liebe erfüllte ihn in diesem Augenblick, deren sein Herz noch nie fähig gewesen war. Es war kein Trost, den er nur so dahin jagte, er fühlte selbst das Neue in sich: „Deine Mutter wird schon wieder gesund werden, und dann hast du ja auch noch mich, Martel, wenn's ganz schlimm kommen sollte.“

Es war ihm, als hätten ihre Lippen seinen Mund gestreift, wie ein Dank war es, ehe sie sich ihm entwand und ins Haus zurücklief. „Leb wohl!“ rief sie noch. Er sah eine Hand winken. Dann fiel die Tür leise ins Schloß.

Karl stand noch da und blickte auf das helle Fenster. Noch einmal sah er ihren Schatten auf der Gardine. Es war das letzte, was er von ihr sah. Dann wandte er sich um und ging nachdenklich davon. Ein neuer Klang war in seinem Herzen.

Er würde wiederkommen, das mußte er. Er würde sich das Mädchen holen für's Leben.

Sp. Juist, 15. Juli. Nordwestlich der Naturschutzzone auf der alten Bill entstand nachmittags bei starkem Wind ein Dünenbrand, der sich infolge der ausgedehnten Trockenflächen an Moos, Flechten und lichten Gräsern und Gestrüpp sehr schnell ausdehnen konnte. Zum Glück wurde das Feuer, das auf ein hochragendes Dünengebiet übergriff durch starke Rauchentwicklung von der Naturschutzzone zeitig bemerkt. Von hier aus konnte mit Spaten und Schaufeln der Brandherd eingegrenzt und erfolgreich bekämpft werden, nachdem bereits ein großes Gebiet völlig abgebrannt war. Als einige Führer mit der Hitlerjugend vom Zeltlager im Loog eintrafen, um sich nach beachtenswertem Eilmarsch über den Strand helfend einzusetzen, war das Feuer bereits erstickt. Der Vorfall beweist, daß Unachtsamkeit und Gleichgültigkeit bei Fortwerfen von Brennbarem leicht unübersichtlichen Schaden anzurichten vermag. Die Dünen stellen in ihrer natürlichen Pflanzenbedeckung den wesentlichsten Schutz für den Bestand der Insel dar. Deshalb kann nicht streng genug gewarnt werden, durch unverantwortlichen Leichtsinns solchen Dünenfrevler anzurichten.

Vor Jahrzehnten entstand auf Langeoog durch weggeworfene Zigarrenreste ein riesiger Dünenbrand, wobei ein Teil der Vogelkolonie vernichtet wurde. Es geht zudem lange Zeit darüber hin, bis sich das Dünenwachstum von solchem Schaden erholt.

Hauptschriftleiter: Otto G. Soltau, Norden.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Otto G. Soltau, Norden.
Druck und Verlag: Otto G. Soltau, Norden.
D.-A. Juli 1937: 350
Preisliste Nr. 2 vom 1. 6. 37 ist gültig.

Salon Rudolf Haars

Jeder Juister Kurgast
muß einmal **NORDERNEY** und dann selbstverständlich die so herrlich am Meer gelegene

Siechen-Bierstube
(größte Seeterrasse der Insel) im **Strandhotel Kaiserhof** besuchen
Das weltberühmte **Siechen hell und dunkel**
4/20 25 Pfg., 2/20 50 Pfg., dazu die delikaten **Rostbratwürste** frisch vom Rost.

NORDERNEY
Versäumen Sie nicht
in einem Ausflug nach Norderney das an der Hafen-Landungs-
ecke gelegene Restaurant

„WARTEHALLE“
zu besuchen.
Bei zeitgemäßen Preisen finden Sie jederzeit kalte und warme
Bier, geistige Getränke, Kaffee, Tee, Fleischbrühe etc.

Hotel Fresena Juist
erstklassiges Familienhotel mit allem Komfort
Das gepflegte Großrestaurant
Hervorragend in Küche und Keller

Anstich
ortmunder Union - Haake Beck - Radeberger Pilsner
in spiegelblanken Parkettsaal finden wöchentlich zweimal dezente
Instrumentalkonzerte und Tanzunterhaltungen statt
Fresena-Bierstube / Der Treffpunkt aller Badegäste
Kaltes Bier bis zum Schluß

Fluttabelle und Badezeiten
vom 22. Juli bis 7. Aug.

Datum	Hochwasser	Badezeiten
22. Do.	10,32	7,00—11,00
23. Fr.	11,14	8,00—12,00
24. So.	11,58	8,00—12,00
25. Sg.	12,28	9,00—13,00
26. Mo.	13,05	9,00—13,00
27. Di.	13,39	9,00—13,00
28. Mi.	14,16	9,00—13,00
29. Do.	14,58	11,00—15,00
30. Fr.	15,41	12,00—16,00
31. So.	16,27	13,00—17,00
August		
1. Sg.	17,28	14,00—18,00
2. Mo.	18,47	15,00—19,00
3. Di.	20,20	15,00—19,00
4. Mi.	8,58	7,00—9,00
	21,37	17,00—19,00
5. Do.	9,59	7,00—11,00
6. Fr.	10,56	7,00—11,00
7. So.	11,44	8,00—12,00

Norddeich—Juist und zurück

D = Dampfer
M = Motorschiff „Frisia VI“
x = Dampfer wartet nach Möglichkeit Zug ab

Juli	Ab Norddeich	Ab Juist (Bhf.)
22. Do.	D 10.30 M 19.30	D 7.45
23. Fr.	D 11.00 M 20.00	D 8.15 M 10.20
24. So.	D 11.45 M 12.45	D 9.00 M 10.45
25. Sg.	D 12.45 M 18.30	D 9.30 M 10.45
26. Mo.	D 13.00 M 14.15	M 9.15 D 10.00
27. Di.	D 13.30 M 14.15	M 10.00 D 10.45
28. Mi.	M 12.45 D 14.15	M 10.45 D 11.45
29. Do.	M 12.45 D 14.30	M 14.35 D 12.15
30. Fr.	M 12.45 D 15.50	D 12.45 M 15.00

Neu! NOVO-TOX Neu!
Mückenwunder
Sicheres Schutz- und Abwehrmittel gegen Infektions-Stiche

Mückenwunder hält alle Mücken fern
Angenehmer Wohlgeruch!
Ungiftig! Nicht fleckend!
In eleganten Spritzfl. zu bez. d.

Chemica-Institut
Berlin-Wilmersdorf
Brandenburg-Str.20

Gut eing. Vertreter überall gesucht

Bürobedarf
Otto G. Soltau, Norden

Oefen und Herde, Eisenwaren, Werkzeuge, Baubeschläge, Haus- und Küchengeräte, Glas- und Porzellanwaren, Einkochgläser

H. Bünting
Norden, am Markt 1
Fernruf 2375

C. B. Freese
Norden, Westerstr. 85
Fernsprecher 2046

Auto-Vermietungen
Garagen

Dampf-Bäckerei und Konditorei
verbunden mit einem Café

von
H. O. Habbinga
empfiehlt
täglich frische Back- und Konditorwaren

CARL RONNINGS
KAPFEE

Beliebt — gelobt und tausendfach erprobt!

Stets frische Lieferungen bei
B. Hollander
Strandstr. 17 Fernruf 134

Nordsee-Hotel Restaurant

Besitzer: Gerhard Freese. Fernsprecher 181
Vornehmes Haus in nächster Nähe der Post und des Badestrandes. Vorzüglicher Mittagstisch. Große Abendkarte. Behagliche Restaurations-Räume. Weine erster Häuser Gut gepflegte Biere. „Siechen-Bier“



H. Wessels
Strandstrasse
Rind-, Kalb-, Hammel- u. Schweineschlachtereien

Beste Bezugsquelle für **Fleisch- und Wurstwaren**
Eigene Kühlanlagen, ff. Aufschnitt
Fernruf 165

Oldenburgische Landesbank (Spar- & Leihbank) A.-G.
Filiale Norden
Erledigung sämtlicher bankmäßigen Geschäfte
Agentur Juist:
W. Altmanns, Wilhelmstraße 50

Reinhd. Cremer Söhne, Norden
Fernruf 2207

Wir liefern Ihnen günstig:
alle Haus- und Küchengeräte
Oefen und Herde
Waschkessel und Maschinen

Fordern Sie nur Doornkaat
denn er ist so gut, daß er nachgeahmt wird

Aber unerreicht im Geschmack und von hervorragender Bekömmlichkeit ist und bleibt Doornkaat seit 130 Jahren

Doornkaat
Aktiengesellschaft Norden

Färberei und Wäscherei Barghoorn - Emden
färbt, reinigt, plissiert, wäscht

Annahmestelle für Juist **Schmidt's**
Strand- und Badeartikel, Bahnhofstraße

Jeder Auftrag wird sofort nach Erhalt in Arbeit genommen und schnellstens zurückgeliefert

Halte den geehrten Gästen meine

Bahnhofsgaststätte
gemütliches Lokal,
und die **Pension Inselrose**
bestens empfohlen.

Telefon 125 **Gerhard Rose.**

Hotel Deutsches Haus
Robert Meinberg / Telefon 2025
Norden in Ostfriesland
Autogarage mit Einzelboxen
Das führende Haus am Platze
hält sich als Ausgangsstation zu den Inseln bestens empfohlen
Fließendes Warm- und Kaltwasser

Nordsee-Hotel Restaurant

Besitzer: Gerhard Freese. Fernsprecher 181
Vornehmes Haus in nächster Nähe der Post und des Badestrandes. Vorzüglicher Mittagstisch. Große Abendkarte. Behagliche Restaurations-Räume. Weine erster Häuser Gut gepflegte Biere. „Siechen-Bier“

**Der kürzeste und billigste Reise-
weg nach der Nordsee-Insel Juist
führt über Norddeich**

35
Ganzjährige Dampfverbindung mit direktem Anschluß an die D- und Eilzüge
Auto-Großgaragen am Dampfer-Anleger (Mole) in Norddeich

Auskunft und Fahrpläne kostenlos durch die
Akt.-Ges. Reederei Norden-Frisia
Geschäftsstelle Norddeich Fernruf Amt Norden Nr. 2641
Auskunft in Juist am Bahnhof Fernruf Nr. 188

Bett- und Tisch-Wäsche, Gardinen Steppdecken, Teppiche u. Läuferstoffe

nur gute Qualitäten in unübertroffener Auswahl.
Bequeme Zahlungsbedingungen. Lieferung sofort.

Komplette Einrichtungen
für Hotels und Pensionen.

Anerkannt billige Preise!

T. F. DAMM, Norden

Fernsprecher 2328

„Giftbude“ Restaurant und Café

Eigene Konditorei!

Mäßige Preise!

Eintritt frei!

Herrlich gelegen am Familien-Badestrand an der Osttreppe. Freier Ausblick auf die See und das gesamte BADELEBEN.

Täglich nachmittags 4 Uhr: **Kaffeekonzert und Tanz!**

Täglich abends 8 1/2 Uhr:

Tanz mit Konzerteinlagen

sowie Sonderveranstaltungen!

Es spielt: Karl Herrigel, Hannover, mit seiner singenden Konzert- und Tanzkapelle.

Juister Bank e. G. m. b. H.

Reichsbank-Giro-Konto Norden (Ostfriesland)
Postscheckkonto Hannover Nr. 71222 / Telefon Nr. 147

Kostenlose Geld-Aufbewahrung

Erledigung sämtlicher Bankgeschäfte

Einlösung von Reisekreditbriefen und Registermarkreischecks

Hermann Thof, Norden

Rind- und Schweine-Schlachtereien

Fabrik feiner Wurstwaren

Fernsprecher Nr. 2373

Domäne »Loog«

Herrlicher Ausflug durch die Dünen oder vom Strande aus!

Kaffeewirtschaft, frische Milch von eigenen Kühen, Milch in Satten usw.

Kräftiger bürgerlicher Mittagstisch.

Aufmerksame Bedienung. Billige Preise.
Wagen für Lustfahrten. Fernruf 150

Hotel Reichshof, Norden

Inhaber: Karl Rengel

Erstklassige Unterkunft

Vorzügliche Speisen und Getränke

AUTO-GROSSGARAGE

Papierservietten

Buchdruckerei Otto G. Soltan, Norden

Bücher * Zeitschriften

Leihbücherei

Neu Das Inselbüchlein von Juist, von Ulla Tiedge

Bücherstube Arends

Strandstraße

Kreis- und Stadtparkasse, Norden

Nebenstelle Juist bei J. de Vries & Co.

Fernsprecher Juist Nr. 105

Annahme von Spareinlagen und Saisongeldern

Führung von Guthabenrechnungen

Einlösung von Reisekreditbriefen

„Haus Eckart“

Privatkinderheim der Inneren Mission

Nimmt von Mai bis Oktober gesunde erholungsbedürftige Kinder im Alter von 4-14 Jahren auf. Prospekte und nähere Angaben durch die Leiterin in Nordseebad Juist Hans Eckart

Fernsprecher: Juist 156

HEINRICH ONNEN, JUIST

Adolf-Hitler-Straße 25 / Fernruf 218

Fachgeschäft

für Haus- und Küchengeräte,

Eisenwaren, Werkzeuge,

Strandgeräte

Tilemanns Privat-Kinderheim

Hugo-Droste-Straße 2

Das See-Aquarium und die große Muschelsammlung der Kurverwaltung im Loog

ist täglich geöffnet von 10-13 Uhr
und von 15-18 Uhr

Kein Kurgast versäume diese Sehenswürdigkeit

Im Privat-Kinderheim Günther

Nordseebad Juist, Wilhelmstrasse 39

sind die Kinder bei bester Verpflegung und

liebvoller Behandlung gut aufgehoben.

Gegründet 1911 Fernruf Nr. 152

Leiterin: Kindergärtnerin E. Günther

Reise- und Verkehrsbüro

Reinhd. Behrends, Bahnhofstr. Fernsprecher Nr. 175
Täglicher fahrplanmäßiger Dienst Juist-Norderney.

Benutzen Sie bei Ihrer Heimreise Ihre Urlaubskarte für eine Seereise von Juist über Norderney-Helgoland-Bremerhaven-Bremen.

Ausflüge - Rundflüge - Wagenfahrten. Täglicher Anschlußdienst zum Flugplatz, Abfahrt vom Reisebüro. Auskunft - Flugscheine - Prospekte.

Privatkinderheim Weberhof

Neu erbaut 1935 / Aerztliche Aufsicht

Geschulte Kräfte / Leitung: Anny Cremer

Und nach dem Abendessen gehen wir zum

HOTEL ITZEN

und trinken in der herrlichen grünen Veranda die bestgepflegten Biere und Weine

Im Anstich:

Dorfmunder Union, Radeberger Pilsener
Haake Beck, Münchener Löwenbräu

Gern besuchtes u. beliebtes Bier u. Weinlokal ohne Musik

SEEHUND, Juister Bitterlikör

männlich
weiblich

Beachten Sie die Schutzmarke: De Spykerboor

U. Groenefeld, Norden

Gegr. 1880

Fachgeschäft

für Schmuck, Uhren und Augenoptik

Reparaturen prompt und billig

Bernhard Hollander

Strandstrasse 17

Fernsprecher Nr. 134

Reiseandenken, ostfries. Filigran, getriebenes Altsilber

Konditorei und Café

„Westend“

Ecke Billstraße, erste Konditorei am Platze

AUSFLUGSORT LOOG

Restaurant u. Café „Zur freien Aussicht“

Besitzer: M. Saathoff * Fernruf 183

Bequem in 15 Minuten zu erreichen. Herrliche Aussicht in Dünen und aufs Wattenmeer

Wagen zu Lustfahrten

Frau Gerhd. Habbinga Ww

Adolf-Hitler-Str. 14 **Schlachtereien** Fernsprecher

Sämtliche Fleisch- und Wurstwaren

la. Qualität

Solide Preise

Aufmerksame Bedienung

Eigene moderne Kühlenanlagen.

„Sturmklause“

Einzige alkoholfreie Kaffee-Wirtschaft

Am Damenpfad, direkt am Strande gelegen

empfiehlt:

la. Kaffee, Gebäck, Milch, Schokolade

Spezialität: Eisgekühlte Getränke

und dicke Milch in Satten.

HOTEL-PENSION

Worch und Haus Worch

Besitzer: Franz Worch, langjähriger Küchenmeister.

In sämtl. Zimmern fließendes warmes und kaltes Wasser,

Zentralheizung. Anerkannt vorzüglichen Mittag- und

Abendstisch (auch für Gäste, welche Privat wohnen).

Bestgepflegte Biere und Weine nur erster Firmen.

Fernsprecher Nr. 118

Täglich große Auswahl in

Konditorei-u. Backwaren

Bringe den geehrten Gästen mein im Ostdorf gelegenes

ältestes Café am Platze

und stets von Kurgästen gern besucht, in frdl. Erinnerung

Besitzer: **D. Schmeertmann**

Konditorei und Café

Paul Fritsche, Norden

Klein-Neustraße / Fernsprecher 2129

Fachgeschäft für Oelen, Her

Wand- und Fußbodenflies

Kaufhaus Henning

Größtes Geschäftshaus am Platze

Strand- u. Badeartikel, Andenken, Spielwaren

Strandhotel Kurhaus Juist

Seit 1906 unter Leitung des Besitzers Ed. Oldewurtel

Fernruf: Portier (für Gäste): 204, Büro: 186

100 Zimmer m. fl. Wasser / Bäder i. Hause / Zentralheizung

Alle Zimmer haben herrliche freie Aussicht auf das Meer

bezw. auf den Badestrand.

Täglich von 4-6 Uhr Tanz-Tee im Freien auf der Seeterrasse oder

Kurhaus-Strandkaffee, dazu spielt die Haus-Kapelle.

la. Kaffee, Eis, Getränke, Kuchen u. Torten aus eig. Konditorei

Der Treffpunkt aller Badegäste ist jeden Sonnabend

die „Große Kurhaus-Reunion“ im Weißen Saal

Jeden Mittwoch der beliebte Kinderball.

Die Kurhaus-Kapelle spielt jeden Montag, Donnerstag und

abend von 8 1/2-10 Uhr zum Abendkonzert

und ab 10 Uhr zum Tanz.

Leitung: Heinz Wegener, W.-Bar

Täglich große Auswahl in frischem Kaffee-, Tee-

Weinbäck. Spezialität: Eis und Eisgetränke

Bestellungen auf Torten usw. werden prompt ausgeführt

Konditorei mit elektrischem Betrieb. Eigene Kühlen-

Gefrier-Anlagen. Fernsprecher Nr. 118

Claassen's Hotel und Logierhäuser

Vornehme, ruhige Familienhäuser. Frei im Ostdorf gelegen. Fließendes Kalt- und Warmwasser. Zentralheizung. Gemütliches Bier- u. Weinlokal. Erstklassiger Mittagstisch zu soliden Preisen. Eigene Landwirtschaft sowie Gartenanlagen für Gemüsebau / Gespanne zu Jagd- und Rundfahrten.

Ganzjährig geöffnet.

Drucksachen Otto G. Soltan, Norden

Jan Oellerich

Sämtliche Badeartikel

Spielwaren

Schokoladen

Konfitüren

Große Auswahl in

Andenken aller Art

Hierzu eine Beilage

Einer, der die Heimat sucht.

Roman von Marie Blank.

6. Fortsetzung.

Wieder standen sie am Tor und hielten Ausschau. Abermals schrie der Baron mit lauter Stimme, um das Toben des Sturmwindes zu übertönen:

„Hallo! Hallo! Ist jemand da?“

Doch keine Antwort erfolgte. Angestrengt lauschten die beiden. Selbst die Hunde verhielten sich ganz ruhig, trotzdem alles an ihnen in erregter Spannung war.

Aber nicht einmal das Wimmern war mehr zu hören. Baron von Hasselreuther und Tutta sprachen kein Wort mehr miteinander. Doch der enttäuschte Ausdruck in beider Gesicht verriet, daß ihre Gedanken die gleichen Wege gingen.

Sie dachten beide, daß sie sich doch von ihren erregten Nerven hatten täuschen lassen.

Und wieder wollte der Baron unverrichteter Sache nach dem Hause zurückkehren, als sich plötzlich eine der Doggen von seiner Hand losriß und mit einem mächtigen Satz über das eiserne Gittertor sprang.

Hastig schrie der Baron Tutta zu:

„Thras will uns den Weg zeigen. Rasch, rasch ihm nach.“

Auch Tuttas Erregung steigerte sich. Sie hatte bisher noch nie beobachtet, daß einer der Hunde über das Tor gesprungen war.

Es schien wirklich, als hätte das Tier eine Witterung.

Die Hände des Barons zitterten vor Erregung, als er den Schlüssel in das Schloß schob und die Tür aufsperrte. Und Tuttas Augen suchten angestrengt umher. Sie hielt die Sturmlaterne nach allen Seiten, ließ den Lichtschein über den Boden hin juchen, um dadurch deutlicher Einzelheiten zu erkennen.

Der Sturm tobte weiter und drohte Tutta umzuwerfen, sie suchte an Baron von Hasselreuther einen Halt zu finden.

Beim nächsten Schritt schon stockten beide und sie rief entsetzt:

„Ein Mensch im Schnee.“

Ein Zusammengebrochener in eisiger Winternacht.

Einzelheiten waren in der sturmbewegten dunklen Nacht nicht zu erkennen und beide waren sich darüber einig, daß schnell gehandelt werden mußte.

Der Baron meinte: „Wir müssen die alte Maruschka wecken, damit sie hilft.“

Doch Tutta wehrte ab und sagte:

„Es würde einen Zeitverlust bedeuten, wenn ich erst ins Haus zurückeile und die alte Maruschka zu wecken versuche. Ehe die Alte soweit wach ist, daß ich ihr verständlich machen kann, was ich von ihr verlange, ist hier vielleicht schon ein Unglück geschehen. Ich werde selbst mit zusaffen.“

„Glauben Sie, daß Ihre Kräfte dazu ausreichen?“

„Ich habe im Kriege Verwundete gepflegt und dabei manchen Soldaten aus den Lazarettzügen tragen helfen. Hier steht ein Menschenleben auf dem Spiel, Herr Baron und da muß ein Weib die Kraft aufbringen, etwas zu leisten, was man sonst im täglichen Leben nicht von ihr fordern würde.“

Ohne eine Antwort des Barons abzuwarten, legte sie der Dogge die Henkel der Sturmlaterne ins Maul und befahl:

„Los, Thras, trage die Laterne und leuchte uns auf dem Weg nach dem Haus.“

Dann faßte sie den zusammengebrochenen Fremdling, der ohne ihre Hilfe in dem fürchterlichen Schneetreiben zugrunde gehen würde, unter beide Arme und hob ihn auf.

Baron Hasselreuther aber ergriff die Füße des Bewußtlosen, und so trugen sie ihn nach dem Hause, während Thras voraneilte und den Weg zeigte.

Sie kamen nur langsam vorwärts, denn Baron Hasselreuther wurde das Gehen ohne seinen Krückstock schwer.

Aber er biß die Zähne zusammen!

Auch Tutta brach unter der ungewohnten Last fast zusammen. Doch sie dachte nur daran, diesem armen Menschen, der am Wege zusammengebrochen war, zu helfen und dem Leben zu erhalten.

Schweratmend erreichten sie die Halle und legten den Bewußtlosen auf den Teppich nieder. Dann eilte Baron von Hasselreuther nach dem Garten zurück und schleppte einen Eimer voll Schnee herein, mit dem er den Fremden einzureiben begann.

Sofort folgte Tutta diesem Beispiel. Sie öffnete die dünne abgetragene Jacke des Findlings, nahm ihm die Mütze ab und während sie seine Arme und sein Gesicht eifrig rieb, starrte sie in seine Züge. Auch Baron von Hasselreuther warf prüfende Blicke in das Gesicht des fremden Gastes und murmelte:

„Er scheint viel Elend erlebt zu haben.“

Tutta nickte ernst.

„Er sieht sehr heruntergekommen aus. Die Backen sind so eingefallen, als hätte er sich seit Wochen nicht mehr satt essen können.“

„Und sehen Sie sich nur den verwilderten Bart und das wirre Haar an. Sicherlich hat der Vermste kein Geld gehabt, um seinen äußeren Menschen wieder einmal zu verschönern.“

„Ob wir ihn wohl retten können?“

„Hoffen wir es, Fräulein Tutta. Lange scheint er ja nicht im Schnee gelegen zu haben.“

„Mein Gott, es ist garnicht auszudenken, was wohl geworden wäre, wenn wir ihn nicht gefunden hätten.“

Baron Hasselreuther schaute mit ernstem Blick vor sich hin und murmelte:

„Dann hätten wir uns morgen früh die Vorwürfe machen müssen, den Tod eines Menschen verschuldet zu haben.“

„Das wäre entsetzlich gewesen.“

„Doch wir können ganz beruhigt sein, denn jetzt tun wir alles, was in unseren Kräften steht, um diesen Findling, der uns im wahrsten Sinne des Wortes ins Haus geschneit ist, wieder ins Leben zurückzurufen. Er beginnt schon wieder regelmäßig zu atmen, und es wird wohl das beste sein, wenn wir ihn in dem Dienerzimmer auf das Bett legen.“

Tutta war mit diesem Vorschlag sofort einverstanden und hob den Findling abermals hoch, um ihn nach jenem Parterrezimmer zu bringen, das seit Jahren unbenutzt stand, da sich Baron Hasselreuther nach dem Tode seines alten Dieners nicht hatte entschließen können, die Stelle neu zu besetzen.

Raum aber hatten sie den Fremden dort niedergelegt, so begann er sich zu regen. Seine Hände tasteten suchend umher, seine Augenlider zuckten, öffneten sich langsam und schlossen sich wieder, als hätten sie noch nicht die Kraft, ins Helle zu schauen.

Stöhnend kam aber ein leiser Seufzer über seine Lippen:

„Hunger — Hunger!“

Deutlich hatte Tutta diese Worte vernommen und wandte sich hastig Baron Hasselreuther zu.

„Vor Hunger ist der Vermste also zusammengebrochen.“

„Das dachte ich mir bereits, denn sein bleiches Gesicht verrät, daß er viele harte Entbehrungen erdulden mußte. Wir müssen ihm etwas Warmes zu essen geben.“

„Im Küchenherd ist noch Feuer. Ich eile, um eine Suppe zu bereiten.“

Baron Hasselreuther nickte.

„Unterdessen werde ich versuchen, den Fremden auszukleiden, um ihn ordentlich ins Bett stecken zu können, denn sicherlich hat er auch lange Zeit in keinem anständigen Bett geschlafen.“

Tutta aber hörte die Worte des Barons schon nicht mehr, sondern eilte hastig in die Küche. Eifrig hantierte sie dort, legte eine kalte Hühnerbrühe, die vom Mittagmahl übrig geblieben war, aufs Feuer, holte Nudeln und Eier herbei und stellte ein kräftige Suppe her.

Als sie in das Krankenzimmer zurückkehrte, lag der Fremde in den Kissen und schaute ihr mit müden Augen entgegen.

Tutta lächelte ihm zu und erklärte:

„Jetzt werden Sie die warme Suppe essen, die Ihre erschöpften Kräfte stärken wird, dann legen Sie sich zum Schlaf nieder, und wenn Sie morgen früh erwachen, werden Sie die Welt mit anderen Augen ansehen.“

Dabei reichte Tutta dem Kranken den Teller und den Löffel zu.

Seine Hände hoben sich wohl, um danach zu fassen, doch sie waren zu kraftlos und fielen wieder auf das Bett nieder.

Dabei zeigte sich in seinem Gesicht ein verzweifelter Ausdruck und noch einmal stöhnte er:

„Hunger!“

Baron Hasselreuther, der diese Szene beobachtet hatte, bat nun Tutta:

„Machen Sie Ihren Samariterdienst vollkommen und bedienen Sie den Kranken wie eine Mutter ihr krankes Kind.“

Für Sekunden zögerte Tutta und hielt unschlüssig den Teller in ihrer Hand. Dabei starrte sie den Kranken an, sah sein verwildertes Gesicht und schaute dann auf seine zerlumpten Kleider und Schuhe.

Ein Landstreicher war! Ein Bettler!

Wohl hatte sie ihm das Leben gerettet, weil er in Gefahr war, aber mußte sie ihn deshalb bedienen, sie, die Baroness Tutta von Leuben?

Doch nur für einen kurzen Augenblick drohte der Hochmut wieder Gewalt über sie zu bekommen.

Dann wehrte sie mit einem trozigen Hochwerfen des Kopfes diesen Feind ab, der schon so viel Unglück über sie gebracht hatte.

Und sie dachte an nichts anderes, als daß sie diesem armen Menschen helfen müsse und nicht stolz sein dürfe.

Sie nahm dicht neben dem Bett des Kranken Platz und löffelte ihm die Suppe ein.

Gierig aß der Hungrige. Doch schon nach wenigen Löffeln sank er erschöpft in die Kissen zurück, denn der Magen verweigerte die Nahrungsaufnahme, nachdem er so lange vergeblich hatte darauf warten müssen.

Da erklärte Baron Hasselreuther:

„Es gehört Geduld dazu, um die verlorenen Kräfte wieder zurückzuholen. Vielleicht reichen Sie dem Kranken ein Glas Rotwein. Das wird ihn stärken.“

Tutta beeilte sich, der Aufforderung des Barons nachzukommen.

Doch als sie mit dem Gewünschten zurückkehrte, hörte sie gerade noch die Frage des Barons, mit der sich dieser an seinen Gast wandte:

„Wie heißen Sie? Und wie kommen Sie in einer so entsetzlichen Sturmnacht in diese einsame Gegend?“

Müde antwortete der Fremde:

„Ich weiß es nicht —“

„Aber Sie müssen doch wenigstens Ihren Namen angeben können, damit wir wissen, wen wir in dieses Haus aufgenommen haben.“

Doch abermals entgegnete der Kranke nichts weiter, als dieses hilflose, verzweifelte:

„Ich weiß nichts —“

Erstaunt horchte der Baron auf, schaute mit forschenden Blicken seinen Findling an, dann winkte er Tutta und bedeutete ihr, daß sie dem Fremden ein Glas Wein reichen sollte.

Tutta tat, wie ihr befohlen war.

Sie füllte das Glas und setzte es dem Kranken an die

Lippen.

Durstig leerte es dieser auf einen Zug, dann legte er sich tiefer in die Kissen zurück und schloß die Augen.

Dabei murmelte er leise:

„Müde — müde — nur schlafen, nichts als schlafen —“

Eine Weile standen Tutta und der Baron noch an dem Lager des Findlings und schauten auf ihn nieder.

Böllig erschöpft lag er in den Kissen. Dabei zeigte sich aber in dem matten Lichtschein eine fieberhafte Röte in dem bleichen Gesicht, so daß Baron Hasselreuther Tutta erklärte:

„Ich fürchte fast, daß die nächtliche Wanderung durch Sturm und Wetter nicht ohne nachteilige Folgen bleiben wird.“

Doch Tutta versuchte den Baron zu beruhigen und seine Sorge zu beschwichtigen.

„Vielleicht ist morgen alles vorbei, wenn der Fremde erst einmal ordentlich geschlafen und sich gründlich erwärmt hat.“

„Hoffen wir es!“

Aber als Tutta dann mit dem Baron wieder vor dem Kaminfeuer Platz nahm, schaute dieser nachdenklich vor sich hin, sodaß Tutta fragte:

„Fürchten Sie sich davor, einen Kranken im Hause zu haben, Herr Baron?“

„Nein, aber wenn er nun ein Opfer des Todes werden sollte?“

Tutta wehrte ab.

„Es steht doch nicht so schlimm mit ihm.“

„Seine Kräfte sind sehr geschwächt. Wenn diese schwere Erkältung eine Lungenentzündung mit sich brächte, dürften die Kräfte des Kranken einer solchen kaum standhalten.“

„Dann wäre es vielleicht das Beste, die Nacht hindurch bei ihm zu wachen und alles zu tun, um einem eventuellen Fieber Einhalt zu gebieten.“

Baron Hasselreuther nickte.

„Daran habe ich auch schon gedacht, Fräulein Tutta. Aber wird es nicht zu anstrengend werden, Ihre Nachtruhe zu opfern?“

Tutta lächelte.

„Ich hoffe, daß die Zeit bis zum Morgen rasch vergehen wird, Herr Baron, wenn Sie mir die Geschichte Ihres Lebens zu Ende erzählen.“

Hasselreuther drohte iherzend mit dem Finger.

„Sind Sie so neugierig darauf, Fräulein Tutta?“

„Woer mit ernster Stimme erklärte ihm diese:

„Neugierde ist es wohl nicht, Herr Baron, sondern aufrichtige Anteilnahme an Ihrem Schicksal.“

„Dann sollen Sie die Geschichte auch zu Ende hören. Aber erst lassen Sie uns noch einmal nach unserem Schützling sehen.“

Tutta erhob sich rasch und eilte nach dem Krankenzimmer. Baron Hasselreuther folgte ihr erst nach einiger Zeit nach und brachte das Fieberthermometer mit.

Geschickt hob Tutta das Instrument unter den Arm des Kranken und hielt es dort fest, weil sich der Fremde unruhig hin und her warf.

Dabei sprangen seltsame Worte über seine Lippen.

„Ich weiß keinen Weg! — Ich finde die Heimat nicht mehr! — Meinen Namen wollt Ihr wissen? — Ich kenne ihn nicht! — Helft mir doch, ihn zu finden! — Helft mir!“

Tutta zog das Fieberthermometer aus der Achselhöhle, warf einen Blick darauf und sagte mit leiser Stimme: „39,8“.

Hasselreuther nickte und seufzte:

„Ich habe es gefürchtet.“

Tutta aber erklärte hastig:

„Wir müssen sofort eine Packung machen. Ich habe in solchen Dingen Erfahrung. Sicherlich wird das Fieber dann bis morgen früh schon wieder gesunken sein.“

Hasselreuther versuchte Tutta zur Hand zu gehen. Doch sie lachte über seine Ungeschicklichkeit.

„Lassen Sie mich nur allein mit dem Kranken, Herr Baron. Sobald ich die Packung gemacht habe, komme ich wieder zu Ihnen an den Kamin, und dann erzählen Sie mir weiter aus ihrem Leben.“

Hasselreuther aber schaute mit besorgten Blicken nach dem Fiebernden und murmelte:

„Er darf nicht sterben — er muß leben bleiben.“

Tutta versuchte zu lachen.

„Aber Herr Baron, warum befürchten Sie gleich das Aller schlimmste? Schließlich wird doch jeder Mensch einmal von einem Fieber heimgesucht.“

Doch Baron Hasselreuther machte eine ungeduldige Bewegung mit der Hand.

„Schon mancher ist einem Fieberanfall zum Opfer gefallen. Auch mein Vater kam fiebernd in einem solchen Schneetreiben einst nach Hause und brachte eine schwere Lungenentzündung mit, von der ihn keine ärztliche Kunst mehr zu retten vermochte. Es wäre entsetzlich, wenn auch unser Findling ein gleiches Schicksal erleiden müßte.“

„Aber vielleicht würde er dann von einem elenden Dasein erlöst, vielleicht sehnt er schon längst den Tod herbei.“

„Doch ich würde viel Schererei mit den Behörden bekommen, denn jener Fremde ist ein Namenloser.“

Während Tutta sich um den Kranken bemühte, der nichts davon zu spüren schien, daß mitleidige Frauenhände ihm die Schmerzen zu lindern suchten, schaute sie einen Augenblick zu Baron Hasselreuther auf und fraate:

„Ein Namenloser? — So trägt dieser Fremde keine Papiere bei sich?“

„Nein, seine Taschen sind leer. Und sie haben es ja selbst

gehört, daß er auf meine Frage nach seinem Namen nicht zu antworten mußte.“

„Vielleicht war sein Geist schon vom Fieber getrübt.“

Baron Hasselreuther zuckte mit den Schultern.

„Ich fürchte jaft, daß er besondere Gründe haben wird, um uns seinen Namen zu verschweigen.“

Erstrocken ließ Tutta den Kranken in die Kissen zurück-sinken und fragte:

„Glauben Sie vielleicht, daß wir einem Verbrecher un-zer Mitleid geschenkt haben?“

Doch Baron Hasselreuther überhörte diese bange Frage und erklärte:

„Wer er auch sein mag, wir müssen alles tun, um ihn so weit wieder herzustellen, daß er dieses Haus lebend ver-lassen kan, denn ich hasse nichts mehr, als Scherereien mit den Behörden zu bekommen. Ich habe mich in die Einsam-keit von Waldeck geflüchtet, um Ruhe zu haben.“

Tutta schaute mit forschenden Blicken den Kranken an, schüttelte dann langsam den Kopf und flüsterte:

„Er sieht wohl verwildert aus, Not und Elend haben ihn vielleicht heruntergebracht, aber deshalb braucht er kein Verbrecher zu sein. Vielleicht ist er ein armer, unglückseliger Mensch, der in der Welt draußen Schiffbruch gelitten hat.“

Hasselreuther zuckte die Achseln.

Schweigend schaute er Tutta eine Weile zu, wie sie ge-schickt die Einpackung machte und den Kranken dann behut-sam in die Kissen zurücklegte.

Dann wandte er sich ab und ging wieder nach dem Kam-inplatz zurück. Tutta folgte ihm bald nach. Als sie sein ern-tes Gesicht sah, ahnte sie seine Sorgen und tröstete:

„Morgen in hellem Licht des Tages wird dieses seltsame nächtliche Erlebnis sicherlich alles Geheimnisvolle verlie-ren, Herr Baron. Vielleicht hat der Kranke dann eine fie-berfreie Stunde und kann uns über seinen Namen und seine Herkunft Aufschluß geben.“

Hasselreuther nickte und strich sich mit einer flüchtigen Be-wegung über die Stirn.

Aber noch immer schwieg er, so daß Tutta drängte:

„Lassen Sie uns von anderen Dingen sprechen, Herr Ba-ron, die alle Sorgen um unseren Findling für einige Stun-den bannen. Ich hoffe, daß Sie mir nicht böse sind, wenn ich Sie an Ihr Versprechen erinnere. Aber da ich nun einen Teil ihrer Lebensgeschichte kenne, möchte ich auch das Ende hören.“

„Sie sollen es hören, Fräulein Tutta, denn gerade die wunderliche Stimmung dieser Nacht ist dazu wie geschaffen, die Erinnerungen an mein reiches und doch verfehltes Le-ben noch einmal wach werden zu lassen.“

Baron Hasselreuther lehnte sich wieder tief in den Lehn-stuhl zurück, bedeckte mit seiner Hand beide Augen und be-gann mit leiser Stimme zu erzählen.

„Rastlos hatte mich meine Künstlerlaufbahn durch die Welt geführt, Fräulein Tutta. Meine Stimme wurde wirk-lich mit Gold gewertet. Ich verdiente so viel, daß ich überall Kunstschätze sammeln konnte, um diese hierher nach Wal-deck zu schicken, wohin sich meine Mutter wieder geflüchtet hatte, als sie des lauten Lärmens und Treibens in der Welt draußen rasch müde geworden war. Von meinem Vater hatte ich die Vorliebe für Kunstgegenstände geerbt, und sie trieb mich oft ruhelos durch Gassen und Winkel fremder Städte, in denen ich manchen Schatz ans Tageslicht fördern konnte. Mein Beruf und meine Liebe zu diesen Kostbarkei-ten, die Sie hier in diesem Hause aufgespeichert finden, füllten meine Tage voll und ganz aus, so daß ich keine Zeit fand, mich jenem Vergnügen zu widmen, denen die Jugend sonst den Vorzug gibt. Ich besuchte weder Gesellschaften noch Bälle und war als Einsiedler verschrien. Das aber ließ mich in den Augen schöner Frauen um so interessanter erscheinen, und manches glühende Briefchen begeisterter Verehrerinnen flatterte in meine Garderobe.“

Tutta lächelte bei diesen Worten, sodaß Baron Hasselreu-ther fragte:

„Gehören Sie auch zu jenen Frauen, die sich für den darstellenden Künstler mehr begeistern können als für das Werk des Dichters oder Komponisten?“

Tutta nickte eifrig.

„Welcher Badjisch hätte nicht einmal einen Lohengrin oder einen Siegfried, einen Don Carlos oder gar einen Karl-Heinz in „Alt-Heidelberg“ angehimmt? Wäre man überhaupt ein echter Badjisch gewesen, wenn man nicht eine unglückliche Liebe zu einem Helden der Bühne im Herzen getragen hätte?“

Baron Hasselreuther stützte den Kopf in beide Hände und räumte eine Weile vor sich hin. Dann fuhr er mit leiser Stimme fort:

„Sie haben recht, Fräulein Tutta, zur echten Jugend ge-hört wohl auch diese Schwärmerei. Aber ich habe die kleinen Mädels damals über die Schultern angesehen, weil ich nicht das mindeste Talent zu einem Flirt besaß. Auch nahm ich meinen Beruf zu ernst. Ich war eben der wirklichen Liebe nicht begegnet. Doch auch ich sollte meinem Schicksal nicht entgehen. Rascher, als ich es für möglich gehalten hätte, ent-bannte mein Herz in heißer Leidenschaft. Es war auf dem Ball eines russischen Großfürsten. Er war ein begeisterter Kunstenthusiast, der das Theater einer russischen Großstadt aus seiner Privatkapitale finanzierte. Erlassen Sie es mir, Namen zu nennen. Sie spielen wohl keine Rolle, da Ihnen diese Leute aus einer vergangenen Epoche, in der Sie das Leben der Welt noch nicht erblickt hatten, ohnedies nicht be-kannt sind.“

Tutta machte eine zustimmende Bewegung mit ihren Hän-den, sodaß Baron Hasselreuther weiter berichtete:

„Es war mir von dem Intendanten des Theaters drin-gend ans Herz gelegt worden, einer Einladung in das Haus des Großfürsten auf jeden Fall Folge zu leisten. Obwohl ich sonst jeder Art von Geselligkeit abhold war, kam ich doch dem Ruf des Großfürsten nach. Und in seinem Hause er-füllte sich mein Schicksal.“

In gespannter Erwartung beugte sich Tutta ein wenig vor und fragte:

„Begegneten Sie dort der Frau, die Ihnen die blinden Augen öffnete und zeigte, daß die Liebe höher steht als die Kunst, die Ihnen bisher Lebensinhalt war?“

Baron Hasselreuther nickte und wiederholte mit schwerer Stimme:

„Ja, Amors Pfeil traf mich an jenem Abend und ver-wundete mein Herz.“

Doch plötzlich schaute Baron Hasselreuther forschend in Tuttas Gesicht und erkundigte sich:

„Doch woher wissen Sie, daß die Liebe höher steht als alle Kunst, daß meine Augen bisher blind gewesen waren? Haben Sie denn schon der Liebe Zaubermacht kennen ge-lernt?“

Tutta wich den fragenden Blicken des Barons aus.

„Nein, aber alle Dichter schreiben davon, und da muß es wohl wahr sein, daß die Liebe der Welt größtes Wunder ist.“

Aber Baron Hasselreuther lachte hart auf.

„Schätzen Sie sich glücklich, Fräulein Tutta, wenn Sie bis-her von Amors Pfeil verschont geblieben sind, denn wenn auch die Dichter aller Länder und Zeiten die Liebe als ein Gnadengeschenk des Himmels preisen, so sollte man nicht vergessen noch hinzuzufügen, daß sie auch alle Leiden der Hölle zu bringen vermag.“

Angstvoll wehrte Tutta ab.

„Herr Baron, das kann Ihr Ernst nicht sein! Haben Sie mir nicht selbst die Wunder der Liebe geschildert, als Sie mir von Ihren Eltern erzählten?“

„Ja, meine Eltern waren begnadet, meinen Eltern wurde ein vollkommenes Glück zuteil — für sie war die Liebe der Himmel auf Erden. Ich aber mußte alle Qualen der Hölle erfahren. Hören Sie nur weiter, Fräulein Tutta.“

Für Sekunden preßte Baron Hasselreuther die Lippen fest aufeinander, als müsse er einen Schmerz hinunterwür-gen. Dann aber berichtete er weiter, und die Worte kamen hastig über seine Lippen.

„Ich begegnete im Hause des Großfürsten seiner einzigen Tochter Tatjana. Sie war jung, schön und kunstbegeistert. Sie kam mir mit offenen Armen entgegen. Sie hatte mich als Lohengrin gehört, bat mich, die Gralserzählung noch einmal zu singen und jagte mir schließlich ohne jede Scheu, daß sie in mich verliebt sei und keinen sehnlicheren Wunsch kenne, als die Gattin eines berühmten Sängers zu werden.“

Baron Hasselreuther lächelte in der Erinnerung an jenen längst verrauchten Abend, der in seinem Leben einen Wen-depunkt bedeutete hatte. Er schwieg auch eine Weile und war ganz in seine Gedanken versunken.

Doch als er Tuttas forschende Blicke auf sich ruhen fühlte, erzählte er weiter:

„Anfangs lachte ich zu den Worten der jungen, schönen Großfürstin, denn ich wollte nicht daran glauben, daß es ihr damit ernst sei. Doch sie wich den ganzen Abend nicht von meiner Seite und der Blick ihrer großen, dunklen Augen, die wie ein paar Feuerräder waren, zog mich in ihren Bann. Am nächsten Abend sah ich sie in der Loge dicht an der Bühne sitzen. Sie war mir bei meinem Auftreten eine dunkelrote Rose zu. Diese Huldigung entflammte mein Herz und ich sang an diesem Abend nur für sie. Und so ging es nun Abend für Abend fort. Drei Wochen lang — stets sah sie in der Loge. Stets warf sie mir die Rose zu und immer sang und spielte ich nur für sie. Man hat mir später er-zählt, daß ich nie so gut gesungen und gespielt hätte wie in diesen Wochen. Selbstverständlich sahen wir uns auch außer-halb des Theaters. Aber nie war uns ein Alleinsein beschie-den, denn zumeist trafen wir uns in Gesellschaften. Ich, der sonst jede Einladung abgelehnt hatte, hungerte förmlich danach, daß sich mir die Häuser der vornehmen Gesellschaft öffneten. Schließlich kam aber das Ende des Gastspiels heran. Meine Abreise stand bevor. Unablässig dachte ich daran, wie sich wohl der Abschied gestalten würde. Mein Herz stand in heißen Flammen. Das Spiel mit dem Feuer war gefährlich geworden. Ich schrieb Tatjana von meiner Liebe. Ich schickte ihr heimlich Briefe in die Loge. Doch ich wartete vergeblich auf eine Antwort, sodaß ich schon glaubte, zum Spielball der Launen einer verwöhnten Dame gewor-den zu sein. Aber in meinem Herzen glühte die Leiden-schaft immer mehr auf. Ich fühlte, daß ich ohne dieses schöne Mädchen würde nicht mehr leben können. Ich konnte es mir nicht vorstellen, daß ich in einer anderen Stadt singen sollte, ohne daß Tatjana in einer Loge sah und mir zu-hörte. Doch bei jeder Begegnung spürte ich, daß sie einem Alleinsein mit mir auswich, um mir keine Antwort auf meine fliehenden Briefe geben zu müssen. Unter diesem Hangen und Bangen in schwebender Pein, das nur der ken-nenlernt, der wirklich bis über beide Ohren verliebt ist, kam der letzte Abend meines Gastspiels heran. Ich befand mich wie im Fieber. Wenn ich auf der Bühne stand, such-ten meine Blicke nur Tatjana, die wieder, wie an jedem Abend, auf ihrem Plaze sah und mir zulächelte. Aber ge-rade heute wartete ich vergebens auf die Rose, vergebens auf ein Lächeln. Dabei erschien mir Tatjana schöner als je. Ihr schwarzes Haar glänzte wie Ebenholz, ihre Augen glühten in einem verzehrenden Feuer. Ich hätte vor ihr hinsinken mögen, um ihr zuzurufen: „Tatjana, ich liebe dich, sei mein!“ Aber als ich diesen kühnen Entschluß aus-führen wollte, überjah ich, daß sich durch einen heimtücki-schen Zufall die Versenkung geöffnet hatte. Ich stürzte und fiel einige Meter tief unter die Bühne, wo ich bewußtlos liegen blieb.“

Erschöpft schwieg Baron Hasselreuther und bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen.

Tutta atmete erregt, sie war völlig im Bann dieser seltsamen Erzählung.

Aber sie wagte keine Frage zu stellen, denn sie fühlte, daß Baron Hasselreuther schwer an der Erinnerung litt.

Doch schon nach wenigen Minuten richtete sich der Baron auf, strich sich hastig über die Stirn und lachte:

„Es ist töricht, jetzt noch einen Schmerz über jenes Er-lebnis zu fühlen, nachdem Jahrzehnte darüber verstrichen sind. Doch man kann seinem törichtem Herzen nicht gebieten. Immer noch will es daran glauben, daß schließlich doch das Glück zu mir gekommen wäre, wenn jener unselige Zufall

nicht unjüngliches Unheil über mich gebracht hätte. Zu jener Abend aus mir gemacht hat, sehen Sie. Ein Krüppel bin ich geworden, einer, der von den Brettern, die die Welt bedeuten, abtreten mußte.“

Verwundert schüttelte Tutta den Kopf.

„Mein Gott, wie war das möglich? Ihre Stimme war doch geblieben? Ihre Stimme konnte doch durch den Un-glücksfall nicht gelitten haben?“

Verbittert lachte Baron Hasselreuther auf.

„Nein, meine Stimme war geblieben. Sie hatte ihren Glanz nicht eingebüßt, und doch konnte ich an keiner Bühne mehr Engagement finden, weil zu einer guten Stimme au-ßen eine tadellose äußere Erscheinung gehört. Oder würden Sie einen lahmen Lohengrin auf der Bühne sehen wollen?“

Tutta schwieg verlegen, sodaß Baron Hasselreuther er-regt fortfuhr:

„Sehen Sie, wie sehr sich das Publikum von äußerli-keiten beeinflussen läßt? Aber ich hätte das Ende meiner Karriere leichter ertragen, wenn mir die Liebe Tatjana erhalten geblieben wäre. Als ich aus meiner Bewußtlos-keit erwachte und mich in der Klinik eines berühmten Arztes wiederfand, reichte mir die Schwester einen Brief, der man in meiner Garderobe gefunden hatte. Es war ein Schreiben Tatjanas, in dem sie mir endlich auf meine jäh-liehenden Liebesbriefe antwortete. Wie glücklich machte mich dieser Brief. Er enthielt die zärtlichsten Worte und das Be-kenntnis ihrer Liebe. Sie wollte mein werden. Ich sollte bei ihren Eltern um sie werben, ich sollte sie zum Alt-er führen dürfen. Ach, Fräulein Tutta, Sie dürfen mir glau-ben, daß ich in jener Stunde, trotz aller Schmerzen, die ich erdulden mußte, der glücklichste Mensch unter der Sonne war. Ich dachte nur an Tatjana, nur an das Glück unserer Liebe und vergaß darüber sogar, den Arzt nach meinem Befinden zu fragen. Ich glaubte an einen leichten Knochen-bruch, der schon nach wenigen Wochen verheilt sein würde. Nun wartete ich voller Sehnsucht auf Tatjanas Kommen. Sie mußte doch zu mir eilen, nachdem sie Zeugin meines Unglücks gewesen war. Sie würde mich trösten, sie würde mir die Langeweile meines Krankenzimmers ertragen hel-fen. Aber ich wartete vergebens auf ihren Besuch, wartete vergebens auf ein paar Zeilen. Tatjana kam nicht! Fremde Menschen sandten mir Blumen und Früchte, fremde Men-schen erkundigten sich in voller Teilnahme nach meinem Befinden. Von Tatjana erhielt ich keinen Gruß. Ich schrieb ihr einen verzweifeltsten Brief. Doch er gelangte uneröff-net in meine Hände zurück und trug nur den Vermerk, daß die Großfürstin mit ihren Eltern abgereist sei und das Ziel nicht bekannt wäre.“

„Armer Baron!“

Unwillkürlich entschlüpfen Tuttas Lippen diese teilneh-menden Worte. Doch heftig wehrte Hasselreuther ab.

„Ich will nicht bedauert werden, ich brauche Ihr Mitleid nicht, Fräulein Tutta.“

„Verzeihen Sie, aber —“

Doch wieder unterbrach sie Hasselreuther:

„Ich war doch ein Narr, daß ich an die Liebe eines sol-chen Mädchens geglaubt habe, denn nicht mich hatte sie ge-liebt, sondern den Helden der Bühne, dem Abend für Abend Laufende zjubelten. Als ich ihr dann nach vielen Wochen und Monaten durch Zufall in einem Badeort begegnete, hat sie es mir unerhohlen gesagt, daß sie einem berühmten Tenor, der überall Triumphe feierte, durch die ganze Welt gefolgt wäre, um an jenem Ruhm teilzunehmen. Aber ein hinkender deutscher Baron, dessen Namen niemand kannte und der außerdem in der Gesellschaft keine repräsentable Erscheinung mehr war, kam als Freier für sie nicht in Be-tracht. Begreifen Sie nun, Fräulein Tutta, daß ich mich wie ein waidwundes Tier hier in die Einsamkeit des Jagd-hauses Waldeck verfracht? Verstehen Sie es nun, daß ich nichts mehr von dem Leben und Treiben der Welt außer-halb dieser Mauern sehen und hören will. Man hat mich um meinen Glauben an das Glück betrogen. Es war eine ebenso stürmische Nacht wie heute, als ich damals zu meiner Mutter heimkehrte. Ich hatte ihr verschwiegen, welches Un-glück mich getroffen. Sie wußte noch nichts davon, daß meiner Laufbahn ein jähes Ende bereitet worden war. Und hier an der gleichen Stelle, wo wir heute sitzen, habe ich ihr alles gebeichtet, während draußen der Sturm um das Haus wütete und tobte und dem Aufruhr meiner Seele gleich. Aber liebende, weiche Mutterhände vermögen alle Schmerzen zu lindern, alle Wunden zu heilen.“

„Haben Sie wirklich Ruhe und Frieden gefunden hier in der Einsamkeit?“

„Ja! Wenn es auch einen harten Kampf gekostet hat, denn es war nicht leicht, plötzlich auf alles zu verzichten, was mir zur Lebensgewohnheit geworden war. Aber ich habe mich durchgerungen.“

„Und Sie haben von jener Frau nichts wieder gehört?“

„Ich erfuhr noch, bevor ich jenen Badeort verließ, um zu meiner Mutter heimzukehren, daß sie sich mit einem Better, einem russischen Großfürsten, verheiratet habe.“

„Ob sie aber glücklich geworden ist?“

Baron Hasselreuther machte eine kurze, ruckige Bewegung mit der Hand.

„Was kümmert es mich jetzt noch? Ihr Glück oder ihr Unglück ist für mich von jenem Augenblick an bedeutungslos geworden, als ich sie aus meinem Leben austreichte, mußte.“

„Kann man das, wenn man von ganzem Herzen geliebt hat? Mir ist es, als müßte immer ein Hauch von jenen glücklichen Stunden zurückbleiben.“

Baron Hasselreuther erhob sich jäh und begann wieder in der Halle auf und nieder zu gehen. Dabei murmelte er vor sich hin:

„Alles muß zu Asche werden — alles, und doch glüht manchmal noch ein Funken darunter auf.“

Diese Worte aber erinnerten Tutta an das Gespräch, das sie mit Baron Hasselreuther geführt hatte, ehe der namen-lose Fremde Einlaß begehrte.

Fortsetzung folgt.